

Kirchliches Engagement 1965 - 1989

1965 wurde ich von dem älteren langjährigen Kirchenvorstandsmitglied Jean Alt gefragt, ob ich bereit wäre, für den evangelischen Kirchenvorstand in Ostheim zu kandidieren, der für die örtlichen Belange in Ostheim zuständig war. Nach reiflicher Überlegung erklärte ich meine Bereitschaft, zu kandidieren. Da genügend Stimmen bei der Wahl für mich vorlagen, wurde ich nun Mitglied des Kirchenvorstandes. Dieses Amt bekleidete ich 12 Jahre lang.

Von 1971 bis 1989 wurde ich in die evangelische Kreissynode Hanau Land berufen. Die Diskussionen in der Synode um Glauben, Ethik, Auftrag und Zukunft der Kirche haben mich sehr interessiert und ich habe gerne an den Tagungen der Kreissynode teilgenommen.

Klaus Dieter Völker, ev. Pfarrer in Ostheim 1967

Am 1. September 1967 übernahm der 30-jährige Pfarrer Klaus-Dieter Völker das evangelische Pfarramt in Ostheim. Mit ihm als neuen Pfarrer kamen auf theologischem Gebiet neue Ideen und neuer Wind in die Gemeinde und in den Kirchenvorstand. Schon der Einzug in das Pfarramt in der Kirchgasse wurde von den Ostheimern mit Interesse verfolgt. Eine junge Familie mit zwei kleinen Kindern, Sohn Till ein Monat alt, und Tochter Annette mit drei Jahren, zog mit vielen schönen Möbeln in ihr neues Zuhause.

Ein alter Ostheimer Landwirt, Herr Scharff, fragte neugierig einen jungen Mann mit Latzhose, der Möbel in das Haus trug: „Wo ist denn der neue Pfarrer“? Die Antwort des Möbelträgers: „Das bin ich“, verblüffte Herrn Scharff. Diese Geschichte sprach sich sehr schnell in Ostheim herum.

Seit ewigen Zeiten waren in Ostheim nur ältere Pfarrer im Amt, und man hatte bestimmte Vorstellungen, wie ein Pfarrer aussieht und sich verhält. Mit Pfarrer Völker und seiner Familie erlebte Ostheim eine neue Generation Pfarrer, mit einer neuen theologischen Grundhaltung und moderneren Ansichten.

Pfarrer Völker war ein moderner aufgeschlossener Typ, den man in der Woche meist in Jeans und modischer Freizeitkleidung sah. Nach kurzer Zeit wurde er Mitglied im Fußballverein und spielte in der Alt-Herren-Mannschaft. Sein freundlicher Umgang mit allen Bürgern machte ihn in Ostheim schnell beliebt.

Außerdem war er ein begnadeter Redner und Prediger. Seine einfühlsamen Predigten führten dazu, dass die Kirche immer gut besucht war und die Gemeindemitglieder gerne am Gottesdienst teilnahmen. Sehr oft bedauerten die Kirchenbesucher, dass die Predigt schon zu Ende war, da sie ihm gerne

noch länger zugehört hätten. Selbst die Fußballspieler zeigten ihre Sympathie, indem sie öfters die Kirche besuchten.

Aber auch die gesamte Pfarrerrfamilie brachte neues Leben in das Ostheimer Pfarrhaus und in die Kirchgasse. Die 25-jährige Ehefrau Heide Ponndorf-Völker, in der Großstadt Kassel geboren und aufgewachsen, war immer schick und modern angezogen. Da sie aus einer vermögenden Unternehmerfamilie stammte, war es ihr möglich, das neue Heim mit schönen und repräsentativen Möbeln, Gardinen, Porzellan und Bestecken auszustatten.

Eine Einladung in das Haus der Familie Völker war für die Ostheimer Gäste oft Anlass, ihr eigenes Wohn- und Esszimmer neu zu möblieren und ähnlich zu gestalten. Schneller Kontakt zur Nachbarschaft kam durch die Tochter Annette zustande. Sie war sehr kontaktfreudig und freundete sich beim Spielen auf der Straße schnell mit anderen Kindern und auch Erwachsenen an. Frau Ponndorf-Völker bekam beim Ausfahren des kleinen Till mit dem Kinderwagen und beim Suchen von Tochter Annette in den Nachbarhäusern schnell Kontakt zur Ostheimer Bevölkerung. Innerhalb kurzer Zeit war die gesamte Pfarrersfamilie in Ostheim bekannt und beliebt.

Der damals 29-jährige Georg Brodt und ich mit 37 Jahren waren die jüngsten Kirchenvorstandsmitglieder. Traditionell war der Kirchenvorstand ein überwiegend aus Männern zwischen 50 und 70 Jahren bestehendes Gremium. Georg und mich faszinierte der junge Pfarrer mit seinen modernen Ansichten und seiner theologischen Auslegung der Bibel. Wir freundeten uns mit ihm an und diskutierten oft stundenlang über Gott, die Bibel und den Glauben.

Wir waren beide in christlichem und kirchlichem Glauben sehr konservativ erzogen worden. Bisher hatten wir immer nur ältere Pfarrer erlebt und deren Ansichten übernommen. Für uns war manches was er in dieser 3-er Gruppe vertrat, schon fast Ketzerei. Aber diese Diskussionen mit Pfarrer Völker eröffneten uns auch neue geistige Horizonte und machten den Blick frei, weg von festgefahretem konservativem Denken.

Zwischen Klaus-Dieter Völker und uns beiden entwickelte sich langsam eine Freundschaft, die dazu führte, dass wir uns auch mit unseren Frauen gegenseitig einluden und zusammen schöne Abende verbrachten. Später duzten wir uns alle und wir erlebten gemeinsam eine wunderschöne Zeit. An warmen Sommerabenden saßen oft Georg, Karin, Gisela und ich bei Klaus und Heide auf der Terrasse des Pfarrhauses.

Erst wenn der Morgen graute und die Vögel anfangen zu zwitschern fanden wir den Weg nach Hause. Unsere Tochter Heike war sieben Jahre älter als Annette und spielte oft Kindermädchen für Annette.

Heides Eltern, Herr und Frau Ponndorf waren häufig zu Gast im Ostheimer Pfarrhaus. Hier lernten wir sie kennen und luden sie dann auch zu uns ein. Später besuchten wir die Familie Ponndorf in Kassel und genossen ihre Gastfreundschaft.

Karin Brodt, Heide Ponndorf-Völker und ich nahmen an einem Dale Carnigie (Bestsellerautor, Sorge dich nicht, lebe) Kurs in Hanau teil. In diesem Kurs ging es darum „Freies Reden“ und Rhetorik zu erlernen. Einige Teilnehmer dieses Kurses sind mir später, sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik, immer wieder begegnet. Wir erinnerten uns dann gerne an diesen Kurs.

Die Zeit mit Klaus-Dieter Völker, mit seiner Frau und den Eltern von Heide waren für mich ein wichtiger Lebensabschnitt. Diese Freundschaft eröffnete mir neue Perspektiven und Erkenntnisse. Bisher hatte sich mein Leben in dörflicher Umgebung abgespielt.

Die oft auf hohem Niveau geführten geistreichen Diskussionen mit Klaus-Dieter Völker und seiner Frau Heide, sowie die Begegnung mit der welterfahrenen Unternehmerfamilie Ponndorf zeigten mir neue Welten, zu denen ich bisher keinen Zugang hatte.

Theater, Kunst, Opern, Bildergalerien usw. waren für mich unentdeckte Welten, die sich mir wenigstens einen Spalt öffneten. Die Diskussionen mit Menschen, die einen höheren Bildungsstand hatten, schärften meinen Verstand und ich lernte, auf hohem Niveau zu diskutieren. Dies war in den folgenden Jahren, in denen ich viele höhere Positionen begleitete, sehr wichtig.

Dadurch, dass Pfarrer Völker mit mir häufig öffentliche Veranstaltungen besuchte, lernte er auch auf Kreisebene viele Politiker und Personen in wichtigen Ämtern und Positionen kennen. Er nutzte auch oft die Möglichkeit, in Versammlungen das Wort zu ergreifen und erlangte somit auf Kreisebene einen hohen Bekanntheitsgrad.

Als Landrat Martin Woythal (SPD) und seine langjährige Sekretärin Monika heiraten wollten, baten sie Pfarrer Völker zu sich und eröffneten ihm, dass sie sich eine kirchliche Trauung wünschten, und sie gerne von ihm in der Ostheimer Kirche getraut werden wollten.

Da Landrat Woythal in Großkrotzenburg wohnte, musste die Trauung in Ostheim genehmigt werden. Nach erfolgter Genehmigung fand am 6. Januar 1973 eine pompöse Trauung statt. Das Brautpaar fuhr in einer Pferdekutsche, begleitet von Reitern vor der Kirche vor. Dort standen Feuerwehrmänner in Uniform Spalier.

Für den Gottesdienst war eine Opernsängerin engagiert. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, da diese Trauung für die Ostheimer eine Sensation war.

Nach der Trauung: Blitzlichtgewitter der Pressevertreter, Durchschreiten des Ehrenspaliers der Feuerwehr, Kleingeldregen des Bräutigams für die Kinder. Am folgenden Tag waren die Zeitungen voll von Berichten über die Hochzeit. Die schönste Überschrift hatte die „Neue Presse“. Sie lautete: **„Und viel Volk bückte sich tief“** Diese Hochzeit steigerte noch mehr die Popularität von Pfarrer Völker.

Monika +Martin Woythal
Hochzeit 1974



Helmut Weider überreicht
Hochzeitsgeschenk

In der evangelischen Landeskirche ist es allgemein üblich, dass nach ca. zehn Jahren die Pfarrer in eine andere Gemeinde wechseln. Der Grund dafür ist, dass sich die Gemeindemitglieder an die Redewendungen und den Stil der Predigt des Gemeindepfarrers im Laufe der Jahre gewöhnen. Mit einem neuen Pfarrer, einem neuen Gesicht und einer neuen und anderen Art zu predigen, kommt oft auch neues Leben in die Kirchengemeinde. Aus diesen Gründen verließ auch Pfarrer Völker nach etwa zehn Jahren Ostheim und übernahm eine Pfarrstelle in Nordhessen.